

Heinrich Sanders,

Professors am Gymnasium illustre in Karlsruhe,
der Gesellschaft Naturforschender Freunde in Berlin,
und der Fürstl. Anhaltischen teutschen Gesellschaft in
Bernburg Ehrenmitglieds

Kleine Schriften

nach dessen Tode

herausgegeben

von

Georg Friederich Götz.



Erster Band.

Dessau und Leipzig,

auf Kosten der Verlagskasse, und zu finden in
der Buchhandlung der Gelehrten. 1784.

nicht selten seyn sollen, so hoffe ich, daß ich durch die Gnade des Fürsten eine Schlange dieser Art erhalten werde. Auch dem Lehrer der Naturgeschichte in Freiburg sind diese Schlangen versprochen. Da er auch mein Freund ist, so werden wir beide uns vereinigen, der naturforschenden Welt weitere Nachrichten mitzutheilen.



XV.

Beiträge zur Anatomie der Amphibien.

I. Anatomie der *Lacerta agilis* L.

Die Geschichte der Thiere ist da, wo sie noch am wenigsten bearbeitet worden, am schönsten. Die Geschöpfe, vor denen der Pöbel sich fürchtet und der Aberglaube zittert, geben dem Zergliederer Ursache, die Grösse des Schöpfers zu bewundern. Kann man ein prächtigeres Schauspiel sehen, als das stets rege Herz eines Salamanders, der im frühjahr in unzählbaren Schaaren unsere Pfützen bevölkert? Die Geschichte der Amphibien ist vor andern Theilen der Naturgeschichte noch mangelhaft und unvollständig. Die Thiere in dieser Klasse leiden mehr als andre vom Vorurtheil, von der blinden Furcht und der fehlerhaften Erziehung der Menschen. Ich habe einige meiner Mitbürger und Zuhörer dadurch näher mit diesen merkwürdigen Geschöpfen bekannt gemacht, daß
ich

ich sie vor ihren Augen zerlegte, und die weise Einrichtung der Natur mit eigenen Augen sehen ließ. Und diese kleinen Beiträge zur thierischen Anatomie will ich hier den Naturforschern mittheilen.

Unsere gemeinen Eidechsen, die die Landleute, ich kann nicht errathen, warum? Dehlgläßlein nennen, sind oben blasbraun mit fünf Reihen von gelblichen Fleken, die über den Körper laufen. Unten am Kopf, am Hals, an der Brust sind sie grün-gelb, der Bauch hat eine blasse und der Schwanz eine ins Röthliche spielende Farbe. Eine andre hatte auf dem Rücken zwei weiße silberfarbene Streifen, zwischen denen liefen auf einem grauen Boden schwarzbraune abgesetzte Fleken, die wieder alle von einer weissen Linie durchschnitten wurden. Unten war Kopf, Brust und Bauch ganz grün, und der Schwanz roth. Der Kopf ist mit grossen breiten Schuppen besetzt. Die Zunge ist bläulich, bifida, fein zugespitzt. Im Mund sitzen zu beiden Seiten viele kleine feine Zähne. Die Muskeln der Kinnladen wirken erstaunlich stark beim Anpacken noch nach der Exenteration des ganzen Körpers.

Einen Zoll hinter dem Kopf fangen die feinsten kleinsten Schuppen an, die über den ganzen Leib gehen. Hinter den Hinterfüßen werden die Schuppenringe wieder breiter bis gegen die Mitte des Schwanzes. Gegen das Ende werden sie immer feiner, kleiner.

In den Augen hat die Iris eine feuerbraune, der Stern eine starke schwarze Farbe.

Die Ohrenöffnungen lagen hinter den Augen am Ende des Kopfs, so wie es Geoffroy beschreibt in den Memoires presentées à l'Acad. R. des Sciences T. II. k. 12. p. 164. etc.

Da wo der Leib aufhört und der Schwanz anfängt, in dem die Eidere eine starke Gewalt hat, ist wieder eine große Schuppe, und unter dieser eine Öffnung für die Excremente und für die Geschlechtstheile.

Die Schuppen lassen sich leicht durchschneiden. Die Brustmuskeln, an denen die vordern Füße hängen, die dem Thier am wichtigsten sind, sind sehr stark. Ihr Fleisch hat eine dunkelbraune Farbe.

Es ist eine ordentliche Brust da, ein Sternum, zwei Claviculae, und fünf wahre Rippen, grätenförmig, von knorplichter Materie, biegsam; sie widerstanden dem Messer nicht genug, waren schwer zu durchschneiden.

Die Lunge sah vortreflich aus, war in zwei Lobos getheilt, die zu beiden Seiten der Brust lagen, war aus vielen durchsichtigen Bläschen mit dem schönsten Gewebe der Arterien zusammengesetzt, fiel beim Herausschneiden zusammen, und war oben an der Leber, unten am Oesophagus angewachsen.

Dann zwischen den beiden Hälften der Lunge lag die Leber, von der Farbe einer gebratenen Gansleber, von einer sehr beträchtlichen Größe, in verschiedene Lappen getheilt, mit einer kleinen blaugrünen Gallenblase in der Mitte.

Unter ihr war der Magen, länglicht, eng, mit dicken und dünnen Gedärmen, die keine besondere Länge hatten.

Hinter ihnen lagen zwei Fettklumpen über dem Anus. Sie waren weiß, sahen aber olivenfärbig aus, weil eine dünne Haut darüber lag.

Unter denen war der Eierstock, und hinter diesem der Anus. Im Schwanz hatte die Eidechse eine verhältnißmäßig große Stärke.

II. Anatomie der Salamandra palustris oder *Lacerta palustris* L.

Schon in den ersten Tagen des März 1777, als die Winterwitterung kaum nachgelassen hatte, war eine ungeheure Menge von Sumpfsalamandern in allen Pfützen und Wassergruben um Karlsruhe herum. Auf dem Rücken waren sie schwarz mit einigen kleinen Warzen, die wie feine weiße Körner da lagen. Am Bauch war die Haut, wie gewöhnlich, weicher, dünner, hatte einen gelben Grund mit irregulären rothbraunen Flecken. Ich anatomirte mehr als einmal Männchen und Weibchen, und immer fand ich, so groß auch die äußerliche Aehnlichkeit des Salamanders mit der Eidechse ist, im Innern des Körpers viele Verschiedenheit.

Vom Brustbein, Schlüsselbein und Rippen fand ich nicht das Geringste. Nur eine etwas dicke fast lederartige Haut, unter welcher gleich die kostbarsten Eingeweide waren.